

gegenwärtig allgemein und sogar von supranaturalistischen Exegeten in dieselbe Zeit gesetzt. Ich glaube in meinem Commentar dazu durch Argumente, welche bisher von keiner Seite erschüttert wurden, bewiesen zu haben, dass es gar der herodianischen Regierungszeit angehört. Was das Buch Ruth betrifft, so glaube ich beweisen zu können, dass es seiner Tendenz und Sprache nach ein Produkt der heilenischen Zeit ist, was einige Kritiker bereits geahnt, aber nicht scharf und bestimmt genug durchgeführt haben. So gehören also auch die meisten *Megillot* dem nachexilischen Literaturkreise an, und das Hohelied bliebe allein davon übrig als Ausnahme, da es von sämtlichen Kritikern der vorexilischen Epoche vindicirt wird.

Im Folgenden habe ich mich bemüht den Beweis anzutreten, dass das hohe Lied keinesweges eine Ausnahme bildet, dass es vielmehr in der macedonischen Zeitepoche, kurz vor dem Ausbruche der hellenistischen Apostasie in Judäa, ein halbes Jahrhundert vor den Makkabäerkämpfen, gedichtet wurde, und dass es nur durch diese Voraussetzung seiner Räthselhaftigkeit entkleidet und durchgängig verständlich und durchsichtig wird. Obwohl scheinbar ein harmloses, nur der Poesie dienendes Gedicht, verräth das Hohelied doch zeitgeschichtliche Momente genug, dass man daraus mit Leichtigkeit, allerdings nach tieferem Erfassen seiner Sprache und seiner Tendenz, die spätere Abfassungszeit desselben fixiren kann. Ich habe allerdings, was mir unerlässlich scheint, freie Kritik dabei walten lassen. Voraussichtlich werde ich mit meiner Auslegung des Hohenliedes auf eben so viel Widerspruch stossen, wie mit meiner Auslegung des Buches Kohelet. Aber ich hoffe für meine Untersuchung den Beifall derer zu gewinnen, welche mit der Kritik Ernst machen und nicht bei Halbheiten stehen bleiben.

Ich hege überhaupt die Ueberzeugung, dass der gegenwärtige Standpunkt der Exegese, der sich an Ewald anlehnt, sich bereits überlebt hat, und dass neue Bahnen gesucht